

Apple setzt auf Fislisbacher Lack

Seit 70 Jahren produziert «Monopol Colors» Farben und Industrielacke. Zu den Kunden des Familienunternehmens gehört nun auch die US-Technologiefirma Apple – rund 33 Tonnen Lack hat das KMU ins Silicon Valley geliefert

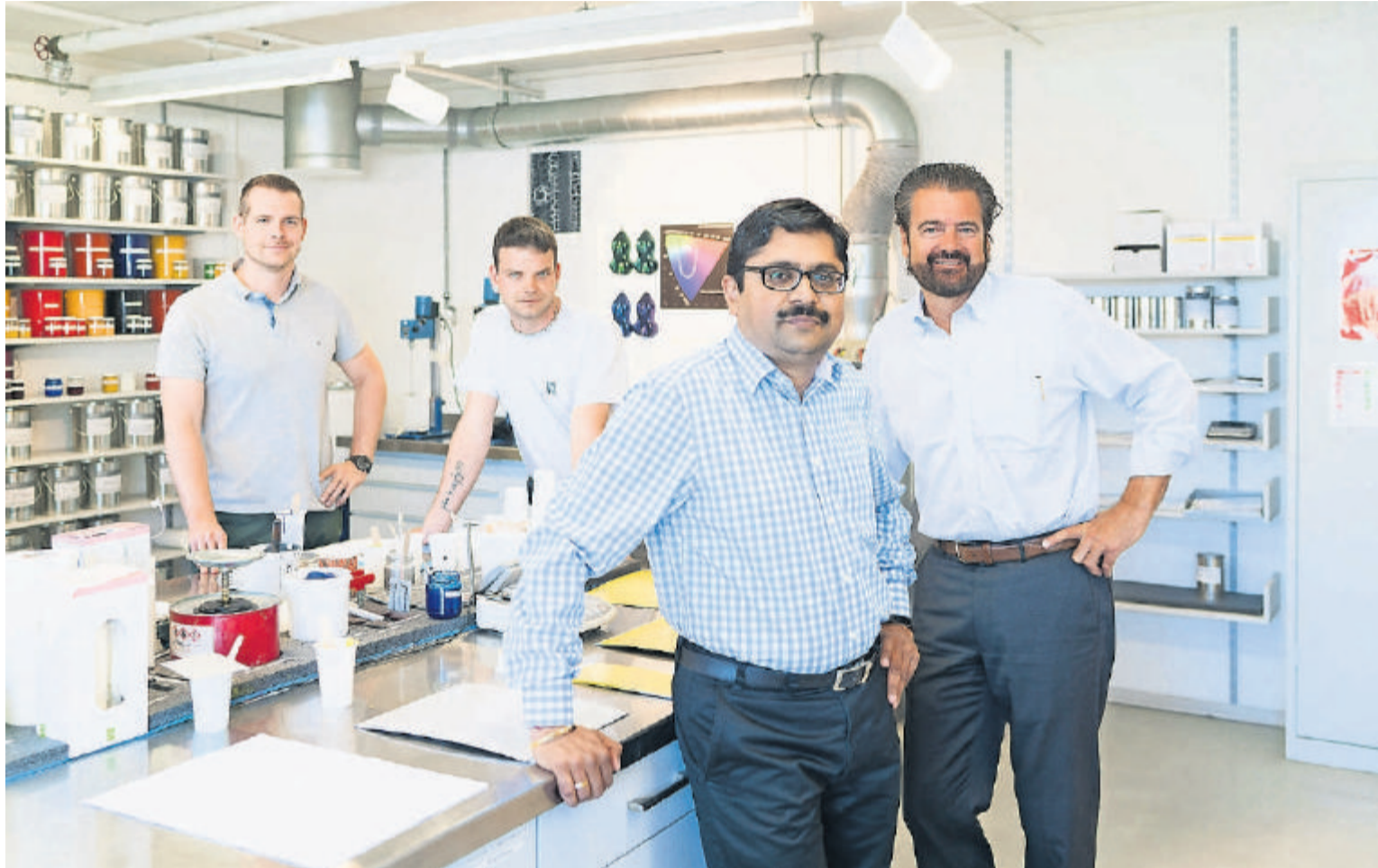
VON CARLA STAMPFLI

Das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart, das Hospital Álvaro Cunheiro, das grösste Spital Europas, und nun der Apple Park im Silicon Valley: Die Liste der berühmten Bauwerke, an denen «Monopol Colors» mitgewirkt hat, wird immer länger. Vor 70 Jahren von Manfred Schlessinger gegründet, führt Sohn Lionel Schlessinger seit 1991 Jahren die Geschicke des Familienunternehmens, das Farben für Metallfassaden, Industrielacke und Korrosionsschutzsysteme produziert.

«Das Geheimnis liegt darin, wie man mit den Farbbestandteilen umgeht, in deren Menge und in der Reihenfolge, wie sie gemischt werden», sagt Lionel Schlessinger, während er durch die lichtdurchflutete Produktionshalle in Fislisbach führt. Hier werden laufend neue Rezepturen entwickelt und bestehende optimiert. «Mit Rezepturen, die mein Vater entwickelt hat, arbeiten wir aber längst nicht mehr», sagt der 52-Jährige. Hingegen sei bei der Produktion mehr oder weniger alles beim Alten geblieben: Noch heute werden viele Arbeitsschritte von Hand ausgeführt. «Würden wir alles automatisieren, könnten wir nicht mehr so flexibel auf Aufträge reagieren.» Damit verweist Schlessinger auf das «Color Lab», in dem Kunden selber Pigmente, Pasten sowie Pulver mischen und ihre Wunschfarbe entwickeln können.

Wer ist der mysteriöse Kunde?

Dort, im zweiten Stock des bunten Gebäudes, ist auch der Farbton mit dem Namen «AC2» entstanden, der seit Frühjahr die oberen Etagen des Hauptsitzes von Apple im Silicon Valley zielt. «Lange wussten wir nicht, dass wir einen Farbton für Apple kreieren. Der Kunde hielt sich lange Zeit bedeckt», erinnert sich Schlessinger. Erst, als der mysteriöse Kunde eine Farbe für ein Modell von 3000 Quadratmetern verlangte, kam er ins Stutzen: Normalerweise bewegt sich ein zu lackierendes Objekt zwischen 10 und 100 Quadratmetern. «Nach mehrmaligen Nachfragen wurde mir schliesslich offenbart, dass es sich beim Kunden um Apple handelt», sagt Schlessinger. In diesem Moment wurde ihm auch klar, weshalb er die zu kreierende Farbe mit «AC2»



Geschäftsführer Lionel Schlessinger (r.) im «Color Lab», in dem Apple seine Wunschfarbe kreiert hat. Neben Schlessinger stehen Laborleiter Tim Kröger, Produktionsleiter Beni Suter und Dhaval Patel, Leiter Innovation und Marktentwicklung (v.l.). Mario Heller

zu benennen hatte: Es ist die Abkürzung für Apple Campus 2 - und nicht etwa für Air Conditioning, wie er zuerst dachte. Dass das Familienunternehmen an dem von Stararchitekt Norman Foster realisierten Bau mitwirken konnte, macht Schlessinger stolz. Rund 33 Tonnen matt-schwarzer Speziallack konnte «Monopol Colors» in die USA liefern. Die Produktion hochfahren musste das KMU aber nicht. Es lieferte die Farbe über zweieinhalb Jahre hinweg. Anders als Wunschfarben wie «AC2», die im «Color Lab» entstehen, werden Standardfarben in der «Matrix» hergestellt – einer der modernsten Mischmaschinen Europas. «Geben Kunden bis zehn Uhr ihre Bestellung auf, erhalten sie die Farbe am nächsten Tag geliefert, auch ins Ausland», sagt Schlessinger. Mittlerweile sind über 32000 Farbtöne in der «Matrix»-Datenbank hinterlegt.

Die Erfolgsstory von «Monopol Colors» nimmt 1947 ihren Lauf, als Man-

fred Schlessinger an der Mellingerstrasse in Baden eine kleine Farb-Firma gründet. Elf Jahre später zieht das Unternehmen aus Platzgründen «aufs Land nach Fislisbach», wie Lionel Schlessinger sagt. «Damals wurde mein Vater noch belächelt, weil die Firma so weit von Baden entfernt liegt. Mittlerweile sind wir mitten im Siedlungsgebiet.»

In Schulferien Sackgeld verdient

Mit Fislisbach ist Schlessinger, der in Baden aufgewachsen ist und heute noch dort wohnt, sehr verbunden. «Seit ich 12 Jahre alt bin, arbeite ich hier. Während der Sommerferien verdiente ich mein erstes Sackgeld in der Fabrik.» Auch, als er an der Uni Zürich das Betriebswirtschafts-Studium aufnahm. Für ihn stand früh fest, dass er in einem KMU arbeiten möchte: «Haben wir eine Idee, können wir sie morgen umsetzen.» Kurze Wege, familiäres Ambiente – das ist, was Schlessinger schätzt.

Doch trotz Grosseaufträgen wie derjenige von Apple bleibt auch das KMU von den Launen der Wirtschaft nicht verschont. Vor allem die Finanzkrise 2008 und die Aufhebung des Euro-Mindestkurses 2015 macht «Monopol Colors» zu schaffen. Dies, weil rund die Hälfte der Produkte exportiert werden. «Wir verlieren hierzulande zwischen fünf und zehn Kunden pro Jahr», sagt Schlessinger, der sich Sorgen um die Deindustrialisierung in der Schweiz macht. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, hat die Firma in den letzten Jahren Tochtergesellschaften in Indien und Kenia gegründet. «Wir müssen in Märkten präsent sein, in denen es Wachstumspotenzial gibt. Nur so können wir den Standort in Fislisbach sichern», erklärt er. Heute arbeiten rund 50 Mitarbeiter hier, weitere 100 in Indien und 12 in Kenia.

Die ganze Produktion ins Ausland verlagern, ist für Schlessinger kein The-

ma. Auch Personal zu entlassen, sei für ihn Ultima Ratio: Viele Mitarbeitende kennt er seit Kindheitstagen. «Wir investieren laufend und versuchen, mit einfachen Massnahmen den Output zu steigern», sagt er und fügt das Beispiel des Gemba-Workshops an. Während die Produktion für eine Stunde in der Woche ruht, trifft sich das Team und erarbeitet Vorschläge, wie die Prozesse beschleunigt werden können. Auch Firmengründer Manfred Schlessinger, der mittlerweile über 90-jährig ist, bringt ab und an Ideen ein. «Er hat noch immer sein Büro hier und schaut regelmässig vorbei. Ich zolle meinem Vater Respekt.» Für Lionel Schlessinger steht denn auch fest, dass er das Lebenswerk seines Vaters weiterführen wird. Erst recht, seit sich Firmen wie Apple mit Farben aus Fislisbach schmücken.

Weitere Fotos und ein Video: www.badenertagblatt.ch

Flüchtlingskinder basteln für ihre neue Ludothek

Die Kinder des Asylzentrums Untersiggenthal haben ihre eigenen Spielgeräte hergestellt – mithilfe von Pro Juventute und der Fachstelle «Spielraum»

VON STEFANIE GARCIA LAINEZ

Schon von Weitem ist das Lachen und Kreischen der Kinder zu hören: Mit einem Kissen versuchen zwei Buben, sich gegenseitig aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wer zuerst vom improvisierten



Während einige Kinder des Untersiggenthaler Asylzentrums sich auf einem Holzbalken austoben, bemalen andere ihren neuen Sandkasten oder stellen Kreide her. SGA

Holzbalken auf die Matratzen fällt, hat gewonnen. Etwas ruhiger zu und her geht es ein paar Meter entfernt, wo vor dem Eingang zum Untersiggenthaler Asylzentrum andere Flüchtlingskinder ihren neuen Sandkasten bemalen.

Während einer Woche ist die Berner Fachstelle «Spielraum» mit ihrem Spielbus und einem Schreinerteam im Asylzentrum zu Besuch sind. Das Ziel ist, das Spielen wieder in den Alltag der

Kinder zurückzubringen und gemeinsam Spielzeuge für eine hauseigenen Ludothek zu basteln. Bei den rund 40 Kindern aus Syrien, Eritrea, Afghanistan oder Äthiopien, die in Untersiggenthal leben, kommt die abwechslungsreiche Woche gut an: Am Morgen haben sie schon voller Freude oberhalb des Hauses gewartet, bis die Betreuer eintrafen. Das Projekt «Spielen ohne Grenzen» lancierte die Stiftung Pro Juventute, die

sich für Kinder, Jugendliche und ihre Familien einsetzt. Seit Juni touren Pro Juventute und «Spielraum» gemeinsam durch die Schweiz und besuchen verschiedene Asylzentren.

Für Lilo Veraguth, Geschäftsführerin von Pro Juventute Aargau, ist klar: «Spielen zu können ist für Kinder existenziell.» Dies gelte insbesondere auch für Flüchtlingskinder, die rund einen Drittel der einreisenden Asylsuchenden ausmachen. «Gerade für diese Kinder ist es wichtig, spielen zu können und damit ein Stück Normalität zu erleben.»

Unterdessen ist der Sandkasten fertig bemalt. Während die Farbe trocknet, lösen die Kinder die Kreiden aus den Plastikgläsern heraus, in welche sie die selbst gemachte Masse vor einigen Stunden zum Trocknen füllten. Etwas lauter geht es hinter dem Haus zu und her: Dort sägen und fräsen neun Jugendliche an einem Spielhaus und einem Klettergerüst. Um das Schreinerteam zu unterstützen, reisen sie täglich extra aus Suhr an, wo sie als unbegleitete minderjährige Asylsuchende untergebracht sind.

Nach der Projektwoche können die Kinder alle Spielsachen, die sie gebast-

telt haben, in der neuen Ludothek ausleihen. «So wollen wir für die Flüchtlingskinder einen dauerhaften Raum zum Spielen schaffen», sagt Veraguth.

Mehr Fotos und ein Video finden Sie online.

INSERAT

MARKUS MAIBACH
neu als **Vizeammann**

KIRSTEN ERNST

Wieder in den Gemeinderat in Wettingen.

INSERAT

Die andere Schule
forum

Wachse über dich hinaus

Ab September

BMS 2-Kurse für Aufnahmeprüfung

Begleitkurse für 5./6. Primar und 3. Bez./Sek

forum44.ch
Baden